

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 81 [i.e. 82] (2020)

Heft: 3: Schule & Forschung

Artikel: Aktuelle Forschungsprojekte der PH Graubünden

Autor: Flepp, Leci / Todisco, Vincenzo / Staub, Jacqueline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Forschungsprojekte der PH Graubünden

1998, S. 180). Die Frage, ob Lehrpersonen auf allen Stufen selbstständig Forschungsprojekte planen, durchführen und evaluieren müssen, kann verneint werden. Lehrpersonen sollen aber fähig sein, sich im theoretischen Raum orientieren und somit wissenschaftliche Beiträge der Bildungsforschung verstehen und einordnen zu können.

Fazit

Wissenschaft, Forschung und Praxis sind keine Gegensätze, sondern interagieren miteinander. Es geht als nicht um ein «entweder oder» sondern um ein «sowohl als auch». Das angestrehte Ziel ist dabei, die Wirklichkeit im Umfeld Schule zu verstehen, Erkenntnisse abzuleiten und auf dieser Basis den Unterricht weiterzu entwickeln.

Hier gehts zur Literaturliste:

[www.legr.ch/buendner-schulblatt/
literaturangaben](http://www.legr.ch/buendner-schulblatt/literaturangaben)



Durch Forschung lässt sich Wissen generieren, das uns erlaubt, Fragestellungen aus der Praxis theoretisch zu verstehen und zu durchdringen sowie das eigene Handeln zu analysieren und zu hinterfragen. Es geht in der anwendungsorientierten Forschung oft darum, theoretische Modelle zu finden, die zum Beispiel bei der Lösung eines akuten pädagogischen Handlungsproblems helfen können.

VON DR. LECI FLEPP, PROF. DR. VINCENZO TODISCO, JACQUELINE STAUB, SABINE BIETENHADER UND LUKAS BARDILL, MITARBEITENDE DER PHGR

Eine erfolgreiche Praxis im Lehrberuf basiert nicht nur auf Erfahrungen, die im praktischen Schulalltag gewonnen werden, sondern auch auf ihrer analytischen und theoriebasierten Reflexion. Die Verbindung von Praxis und Theorie wird beispielhaft an drei an der PHGR laufenden Projekten erprobt und reflektiert.

Praxis und Theorie im Dialog: Das Projekt GRUPIT

Praxis und Theorie liegen manchmal weit auseinander. Mit dem Projekt «Gruppo di sperimentazione e riflessione didattica per l’italiano» (GRUPIT) will die Sonderprofessur Italienisch der PHGR dem entgegenwirken. Das Leitmotiv dieses Projekts lautet: «Praxis und Theorie im Dialog».

Acht junge und motivierte Lehrpersonen - sieben von ihnen haben in den letzten Jahren ihr Studium an der PHGR abgeschlossen - arbeiten mit der Sonderprofessur zusammen, um das Fach Italienisch als Fremdsprache an der Primarschule weiterzuentwickeln. Dem Netzwerk können sich auch Dozierende und Studierende der PHGR anschliessen: So erarbeitet eine Dozentin mit ihren Studierenden

bestimmte Unterrichtssequenzen, die dann in den Klassen der GRUPIT-Lehrpersonen erprobt und reflektiert werden. Ein anderer Dozent hat eine Strategie entwickelt, um Schülerinnen und Schüler in der italienischen Grammatik das Pronomen entdecken zu lassen. Eine GRUPIT-Lehrperson erprobt wiederum das Verfahren mit ihren Klassen und gibt dem Dozenten eine Rückmeldung darüber, was funktioniert hat, und was allenfalls verbessert werden muss. Gemeinsam erarbeitet das GRUPIT-Netzwerk eine Reihe von Unterrichtsmaterialien, die auf der Moodle-Plattform der PHGR allen interessierten Lehrpersonen zur Verfügung steht. Während die GRUPIT-Lehrpersonen die Modelle und Materialien in ihrem Unterricht einsetzen können, kann die PHGR diese zu Forschungszwecken und für die eigene Lehre nutzen. Es ist zudem geplant, im Rahmen des GRUPIT-Projekts und mittels Leitfadeninterviews die Erfahrungen der beteiligten Lehrpersonen im Fach Italienisch festzuhalten. Im Sinne eines Erfahrungsaustausches ergeben sich auf diese Weise viele Gelegenheiten, um didaktische Verfahren im Fach Italienisch zu entwickeln, zu erproben und zu reflektieren.



Schulbundende Feierlichkeiten

Früh übt sich, wer eine Meisterin werden will – auch beim Programmieren

Computerprogramme gehören wahrscheinlich zu den komplexesten Gebilden, die die Menschheit hervorgebracht hat. Das zugrundeliegende Konzept ist jedoch so simpel, dass bereits Kindergartenkinder es verstehen können. Im Kern heisst Programmieren nämlich nichts anderes, als die «Wörter einer Programmiersprache» geschickt zu «Sätzen» zu kombinieren, um Probleme zu lösen. In der Programmiersprache Logo kommunizieren Kinder mit einer Schildkröte, die sich auf Kommando bewegt.

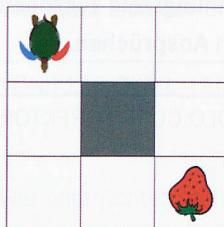
Bild oben links: Kinder der 5. Klasse Trimmis an der Arbeit mit der Grabungskiste.
Fotografie: Sabine Bietenhader

Bild oben rechts: Auslegeordnung einiger Funde mit den dazugehörigen Inventarzetteln. Fotografie: Sabine Bietenhader

Bild unten links: Anbringen von Abnutzungsspuren an einem mitgebrachten Gegenstand.

Bild unten rechts: Inszenierter Gegenstand im AMuG (Archäologisches Museum für Gegenwart)

Ein Beispiel aus der Unterstufe:



«Sammy die Schildkröte liebt Erdbeeren über alles. Leider kann er sich aber jeweils nur um ein Feld vor oder zurück bewegen oder sich an Ort und Stelle um 90° nach rechts oder links drehen. Wie können mehrere dieser Aktionen so kombiniert werden, dass Sammy schliesslich zu seiner begehrten Erdbeere gelangt?»

Während ein paar Minuten ist es still im Raum. Nach ein bisschen Knobeln hat aber schliesslich jedes Kind eine Lösung gefunden: Anja schickt Sammy zunächst zwei Felder vorwärts. Boris hingegen beginnt mit einer Drehung nach rechts. Carla wiederum gelingt es, in ihrem gesamten Programm niemals nach rechts zu drehen. So unterschiedlich die Lösungen auch sein mögen, eines haben sie gemeinsam: Sammy findet seinen Weg zur Erdbeere.

Beim Programmieren ist es oft so, dass verschiedene Lösungswege zum Ziel führen. Diese Wege miteinander zu besprechen und zu vergleichen, ist ein zentraler Aspekt eines guten Programmierunterrichts. Für die Forschung ist es interessant, die verschiedenen Lösungswege von Programmieranfängerinnen und -anfängern zu untersuchen, um einen Einblick in die komplexen Denkprozesse der Lernenden zu gewinnen.

Interdisziplinäres Projekt AMAMuG

«Kunst darf lügen – zugunsten einer anderen Wahrheit.» Mit dieser These eröffnet die Pädagogin und Künstlerin Helga Kämpf Jansen ein freigeistiges Ideen- und Handlungsfeld für das Fach Bildnerisches Gestalten (BG) mit dem Ziel, den Blick für gesellschaftlich relevante Fragen zu schärfen. Dem gegenüber steht bei der historischen Perspektive im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) die Arbeit mit Quellen im Zentrum, um neue Tatsachen über die Vergangenheit zu erfahren – und dadurch den Unterschied von Geschichte (real) und Geschichten (fiktiv) zu erkennen. Das Beispiel zeigt Spannungsfelder auf, die sich durch die Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand über Zugänge aus den Fächern NMG und BG im schulischen Unterricht ergeben können.

Eine Historikerin und ein Kunstpädagoge erkunden diese Spannungsfelder mit dem Projekt «Archäologische Mustergrabung und Archäologisches Museum für Gegenwart».

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden (ADGR), der Fachstelle für Vermittlung am Rätischen Museum und zwei 5. Klassen aus Chur und Trimmis entwickelt und umgesetzt. Die Schüler und Schülerinnen lernen zum einen das Instrumentarium und die Methoden der archäologischen Arbeit kennen und arbeiten dafür an der vom ADGR entwickelten Grabungskiste. Zum anderen nehmen sie gestalterische

Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung?

Eingriffe an mitgebrachten Gegenständen vor, um diese mit glaubhaften Abnutzungsspuren anzureichern. Nach anschliessendem Untersuchen durch Kinder der anderen Klasse finden die Gegenstände Eingang in das eigens für das Projekt eingerichtete Archäologische Museum für Gegenwart (AMuG) im Untergeschoss des Hauptgebäudes der PHGR.

Hier gehts zur Literaturliste:

[www.legr.ch/buendner-schulblatt/
literaturangaben/](http://www.legr.ch/buendner-schulblatt/literaturangaben/)



Projektmaterial

Lehrvideo zur Arbeit des Archäologischen Dienstes

Graubünden: Detektiv für die Vergangenheit – wie ein Archäologe arbeitet. Verfügbarkeit <https://vimeo.com/322216216/d9f09011ca>.

Regie: Chatrina Josty und Sabine Bietenhader, Kamera und Schnitt: Lukas Bardill, Produktion: PHGR, ADGR

Als berufsbefähigendes Studium steht die Lehrerinnen- und Lehrerbildung seit jeher im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen und berufspraktischen Ansprüchen.

VON DR. GIAN-PAOLO CURCIO, REKTOR PHGR

Wenn es um die Beantwortung der Frage geht, wie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu gestalten und weiterzuentwickeln sei, dominiert landläufig der Ruf nach mehr Praxis. Forderungen nach einer verstärkten Wissenschaftlichkeit werden im alltäglichen und politischen Diskurs hingegen kaum gestellt. Dr. Claudia Scheid, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Bern, und Dr. Thomas Wenzl, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover, stellen in ihrem Herausgeberwerk Beiträge zusammen, welche die Bedeutung einer rein wissenschaftlichen Ausbildungsphase in Lehramtsstudiengängen hervorheben sollen. Damit stehen sie quer zum Ruf nach mehr Praxis.

Im ersten Buchabschnitt wird auf fachdidaktische und bildungstheoretische Perspektive fokussiert. Hans Peter Klein beispielsweise beschreibt in seinem Beitrag die «Entfachlichung» des Lehramtsstudiums in Deutschland. Dabei zeigt er auf, wie sich die inhaltlichen Schwerpunkte des Lehramtsstudiums in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Während das Lehramtsstudium in den Siebziger- und Achtzigerjahren zu grossen Anteilen aus Fachwissenschaften bestand, wurden diese allmählich durch fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Studienanteile verdrängt. Diese «Entfachlichung» blieb, so zumindest der Autor,

nicht ohne Folgen für das Ausbildungsniveau der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.



Scheid C. & Wenzl T. (Hrsg.) (2020). Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung. Zum Stellenwert von Wissenschaftlichkeit im Lehramtsstudium. Wiesbaden: Springer Verlag.